Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 17

Artikel: Der Dichter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461395

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Dichter

Jüngst hatte ich unangemeldeten Besuch. Meine Frau, die das Anmeldeamt mit Menschenkenntnis besorgt, erklärte: „Es ist ein angenehmer, jedenfalls harmloser Mensch, ein Fünfziger etwa, mit Golduhr und Kette."

Erleichtert gewähre ich Eintritt. Und bald sitzen wir uns gegenüber. Er kaum forschend, ich immer noch ein wenig mißtrauisch. Aber er ist sehr zutunlich und vertrauensselig und sichtlich in seinem gewöhnten Wohlbehagen. Und dieses sprechen wir miteinander:

Er: „Wie gemütvoll Sie es haben! So viele Bücher und Kunstblätter an den Wänden! Herrlich muß es sich arbeiten in dieser Umgebung."

Und nach einer Atempause: „Auch ich habe Bücher. Wissen Sie, ich bin zwar Fabrikant, Lebensmittelfabrikant, körperliche Nahrung führe ich dem Volke zu, Sie geistige, aber trotzdem oder deswegen halte ich mir meine Bücher, und gute Bücher: naturwissenschaftliche, geschichtliche, philosophische, und selbst den großen Brockhaus habe ich mir zugelegt für den Feierabend. Dazu bin ich großer Naturfreund. Ich sammle Mineralien, suche Versteinerungen, kaufe alte Herbarien aus wissenschaftlichen Sammlungen für Museen. Dann bin ich auch großer Freund unserer Dichter und lese mit Vorliebe die köstlich gottvollen und romantischen Romane der „Deutschen Romanzeitung" und der „Gartenlaube". Das ist denn doch etwas anderes als der fade Bauernmost, den uns ein Gotthelf und ein Keller auf den Tisch stellen: Schaumwein ist das, vom Rhein! (Brauselimonade! dachte ich, schwieg aber vornehm.) Was da unsere Bauernmostdichter zusammenschreiben, ist meiner Seel nicht schwieriger als das Photographieren. Und jeder Jüngling photographiert."

Der Sprechende rückte seinen Stuhl näher an mich heran. Mir schwante Unheil. Er aber fuhr unverdrossen fort:

„Jetzt, bei diesen günstigen Umständen, in denen ich lebe, werden Sie gewiß verstehen, mein lieber Herr Redaktor, daß in mir selber so etwas wie ein Dichter emporwuchs; o, erschrecken Sie nicht, natürlich nur ein winziges Gehirnteilchen von einem Dichter. Ich hätte es nicht einmal in mir keimen gefühlt, das Dichtertalent, wenn nicht meine Stammtischfreunde, mein Prokurist und mein erster Angestellter — sehr gute Angestellte habe ich — behauptet hätten, ich schreibe ganz wundervolle Gedichte."

Die Augen meines Bittstellers unter der goldumränderten Brille leuchteten, und jetzt fand er auch den Mut zum letzten Anlauf ans Ziel:

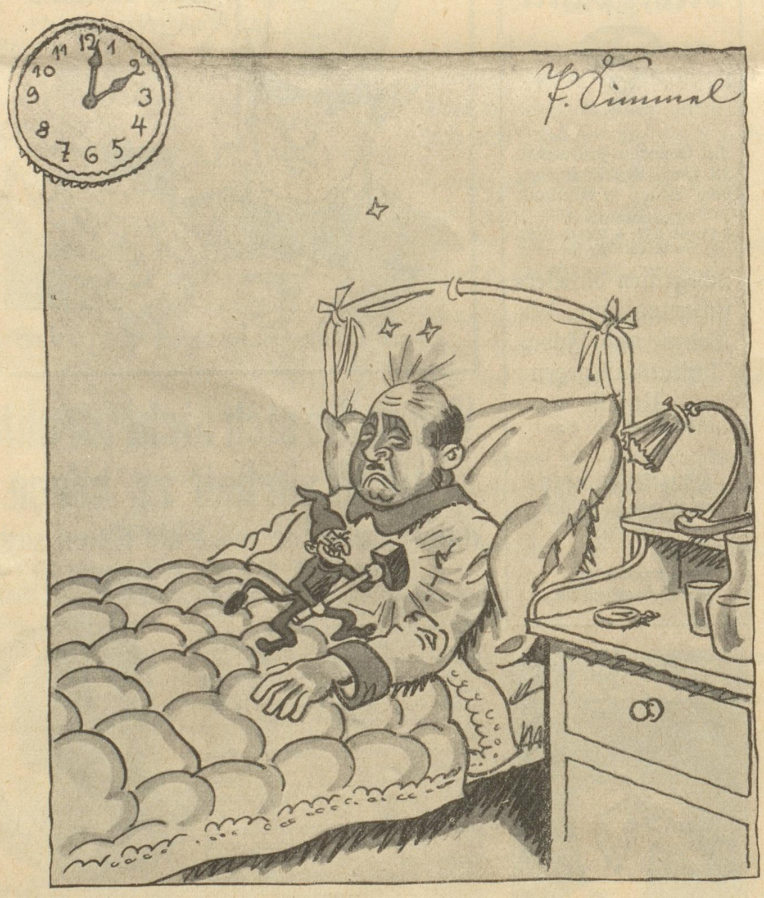
„Nun möchte ich aber doch auch noch Ihr fachmännisches Urteil hören, Herr Redaktor. Das Buch ist zwar bereits von drei Zeitungen mit großem Lob, das mich nicht wenig verwundert hat, besprochen worden: in unserem Lokalblatt und in den zwei großen Tageszeitungen der Nachbarschaft sogar. Wissen sie, ich kenne die Mutter des einen Herrn Redaktors und mit dem Bruder des andern bin ich noch in die Schule gegangen. Der fand zwar, einige Gedichte dürften kürzer sein; ich wies ihn aber an C. F. Meyer, den länglichen Versedichter. Das soll doch der größte Schweizerpoet sein!

„So, so; hm, hm" räusperte ich mich nun doch ziemlich unhöflich. Aber weiter kam ich nicht mit meiner Ablehnung: die Ahnungslosigkeit und Höflichkeit meines Besuchs entwaffnete.

Den dreihundertseitigen Gedichtband mit goldgepreßten Titeln mir unter die Augen schiebend, fuhr er fort, auf einen in diesem Glanz Geblendeten einzureden:

„Jetzt muß ich Ihnen, mein lieber Herr, nur noch sagen, daß ich zwar meiner Lebtag von den Hochschulen nur die stolzen Fassaden gesehen habe, aber dann doch in meiner alten, ehrwürdigen Vaterstadt zu Ehren kam. Im Gemeinderat saß ich viele Jahre, Präsident der Spendkommission war ich, sogar Armeninspektor und jetzt noch Bibliothekpräsident, wegen meiner seltenen Bücherkenntnis, sagen sie. Allerdings standen meine Vorfahren schon, wie ich in mühseligen und notabene kostspieligen Archivforschungen herausfand, in derselben Stadt seit Jahrhunderten aufrecht in höhern Gemeindeämtern und mein Urgroßvater, ein bernischer Landvogt gar, soll auf die Zöpfe seiner Regenten heimlich Spottverse gedichtet haben, weswegen sie ihm die Güter konfiszierten. Seitdem weiß ich, daß meine Dichtkunst einen guten Ursprung hat und nicht aus den Wolken gefallen kam, wennschon ich nicht die hohe Regierung zu Bern anzudichten mich vermesse. Der blaue See, der Apfelbaum im Herbst, der Riesen im Sommer und den grünen Wald besinge ich."

Mein Dichterfreund ließ bei diesem Erklärungswort seine goldene Uhrkette wohlgefällig durch die ringbesetzten Finger spielen, und ich sah auch, daß sich an der bewußten Stelle über der starken Männerbrust, wo etwa auch der Mut sitzt, eine schwarzlederne Brieftasche blähte ... Er wußte das und glaubte seiner Bitte den



Die Schlaflosigkeit

Es rast der Puls,
das Herze klopft,
schon 2 vorbei,
Ohr zugestopft.

Kein Schlaf, kein Schlaf!
Die Stunden schleichen,
Gedanken jagen
zum Hirnerweichen,

Was ist der Grund?
Kein Haffee Hag,
— — — — —
sonst längst im Schlaf.

wirkungsvollsten Nachdruck zu geben, wenn er hinzufüge:

„Aber nun habe ich Ihnen kostbare Zeit geraubt, Herr Redaktor, und ich fordere noch ein neues Zeitopfer von ihnen. Dafür will ich Sie bezahlen, selbstverständlich. Ich bin Geschäftsmann und weiß, was sich gehört."

Ich mag eine abwehrende Handbewegung gemacht haben, widersprochen habe ich ihm nicht, denn nun war ich ganz stumm geworden. Vielleicht wäre ich aber doch noch aus dem Traum erwacht und in den grellen Tag zurückgesunken, wenn sich mein guter Mann nicht unaufgefordert erhoben hätte, um unter der Türe nur noch zu betonen:

„Das Bedeutsamste vergaß ich beinahe zu erwähnen, denn ich bin nicht eitel, und nur weil ich Ihnen die Beurteilung meiner Persönlichkeitsart erleichtern möchte, müssen Sie dieses noch wissen: in unserm Familienwappen leuchtet das Kreuz der Johanniter, so erklärte es mir ein kundiger Heraldiker".

Meine Achtung stieg nun doch, da ich den hohen Gast und edlen Ritter ins Treppenhaus hinaus begleitete.

An den Schreibtisch zurückgekehrt sprach sein Buch von meiner neuen Pflicht. Zunächst aber dachte ich etwa dieses: der Herr Lebensmittelfabrikant ist sicher ein guter, angenehmer Mann, da hat meiner lieben Frau Scharfblick recht gesehen. Und vor allem: es ist ein brauchbarer Bürger von Staat und Gemeinde. Auch Armeninspektor ist er gewesen. Geist vom Geiste der Johanniter seiner edlen werktätigen Vorfahren ist auf ihn übergegangen, wahrhaftig!

Und dennoch kam sein Buch neben das andere Besprechungsexemplar, eine geschichtliche Studie über schweizer. Ehrenmünzen und Schweizerorden, zu liegen und ist bis heute in dieser guten Nachbarschaft geblieben.

Helvetius Berner

Feine, echte Virginia
LUXE
LA NATIONALE, Chiasso

ALLE
Grauen Haare
erhalten unauffällig die frühere Naturfarbe mit
ROYA 303
Garantiert unschädliches und unverwaschbares Mittel, von einfacher, **angenehmer** Anwendung und absolut **zuverlässiger Wirkung.** Kein Abfärben, speziell auch bei kurzen Haaren sehr geeignet.
Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bestätigen den vollen Erfolg des vorzüglichen Präparates.
Diskreter Versand, große Fl. Fr. **4.50** portofrei durch
Ch. Guldenmann
Cosm. Präparate, Gelterkinden bei Basel.

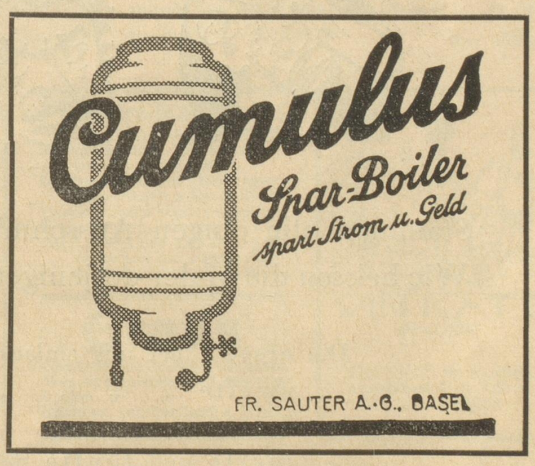
Bürotätigkeit
Mangel an Bewegung
kann leicht Ihre Verdauung gefährden.
Erhalten Sie Ihre Gesundheit durch
Feen-a-mint
Abführ-Bonbons.
Milde, naturgemäße Wirkung, reiner Pefferminz-Geschmack.
Näheres über dieses neue, interessante Präparat in den Apotheken.
Beutel 30 Cts.
Schachtel Fr. 2.–
Generalvertreter:
W. BAUMANN, ZÜRICH
Dufourstraße 176

Bei Gicht, Rheuma | Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten | Ischias, Hexenschuß
wirken Togal-Tabletten rasch und sicher. Ein Versuch überzeugt! Togal scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Übels.

In allen Apotheken
PREIS Fr. 1.60
Wirkt selbst in veralteten Fällen!

HEDIGER SÖHNE, REINACH

Der Durst
ist immer heiter,
er kitzelt stets noch weiter,
bis POMANTI ihm begegnet
und in die Kehle regnet.
1 Teil Pomanti-Natur-Fruchtsirup aus frischen Aepfeln und Citronen (Concentriert) mit 6 Teilen Wasser oder Syphon verdünnt, ergibt das köstlichste, natürliche Getränk. Man tränke gerne bis zur Bewusstlosigkeit, wenn Pomanti nicht alkoholfrei wäre! Preis per Flasche Fr. 2.50 in allen Drogerien. Im Restaurant 3 Deci fertig verdünnt 30 Cts.
Pomanti-Kelterei, Kirchberg (Bern)

Zündhölzer
und Kunstfeuerwerk jeder Art. Schuhcrème „Ideal", Bodenwichse, Bodenöl, Stahlspäne, Wagenfett, Lederfett, Lederlack etc. liefert in bester Qualität billigst G. H. FISCHER, Schweiz. Zünd- u. Fettwaren-Fabrik Fehraltorf (Zürich)
Gegründet 1860. 422

Bidetal
das ideale Spülmittel für die intime Toilette der Frau
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften zu Fr. 4.50 pro Flasche für ca. 25 Spülungen.